



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 295

Neuenburg, Freitag den 15. Dezember 1944

102. Jahrgang

Unhaltend harter Druck an allen Brennpunkten der Westfront

Ausweitung der Naheger Schlacht nach Süden — Deutscher Nachtschlachtverband greift schlagartig ein

Berlin, 14. Dez. Häufiger Widerstand unserer Truppen, die in Abwehr und Gegenangriff jede ins Gewicht fallende Fortschritte des Feindes verhinderten, war auch am Mittwoch das gemeinsame Kennzeichen des Ringens an den Abwehrfronten. Im Westen lagen die Schwerpunkt wieder östlich, beiderseits Saarlantern, an der Maas, im Mittel der Wald am Nordrand des Hagener Forstes. In Italien führten unsere Grenadiere nordwestlich Küst erfolgreiche Gegenangriffe. Im Osten blieben die Kämpfe auf die bisherigen Brennpunkte in Ungarn beschränkt.

Am Rör-Abchnitt westlich Dären konnten sie unter der Wirkung unserer Gegenangriffe weder in Mariaweiler noch in Derichweiler den Widerstand unserer Befestigungen überwinden. Auch im Wenauer Forst sah sich der Gegner in und beiderseits der weiterhin auf der gleichen Linie wie bisher gefestigt. Um ihre Offensive vorwärtszuführen, verbündeten die Nordamerikaner ihre Angriffsfreie mit nordwestlich Jülich starke Kräfte zusammenzogen und etwa 60 vollbeladene Kraftfahrzeuge bis in den dicht hinter der Front liegenden Ort Roslar vorführten, griff ein Nachtschlachtverband unter Wirkungsbewachung auf der eigenen vordersten Linie schlagartig an. Trotz bestiger Abwehr und harter Scheinwerferbeschießung setzten die ersten Flugzeuge ihre Leuchtmarkierungen genau über das Ziel und die folgenden zu 87 zerschlugen im Sturzangriff mit ihren Bomben die feindliche Kräfteansammlung. Lang anhaltende schwere Explosionen und Brände von Munition und Brennstoffvorräten bewiesen die Wirkung des Luftangriffs. Der Nachtschlachtverband kehrte ohne Ausfälle zu seinem Einsatz zurück.

Am Südring konnte der Feind dagegen in der Mitte zwischen Monschau und Vossen an neue Angriffe einleiten. Seine in Richtung auf Rallesbroich und Simebrath angelegten Vorstöße, die ihm im ersten Anlauf einige Fortschritte brachten, haben ebenso wie die Angriffe westlich Dären die Rör zum Ziel, die hier in vielfach gewundenem Lauf bis Monschau nach Südwesten umbiegt. Unsere Gegenstände zur völligen Vereinigung der östlichen feindlichen Einbruchstellen, die bereits zur Ausräumung von Rallesbroich führten, und in die von rückwärts her unsere Reserven eingriffen, waren bei Nacht noch nicht zum Abschluß gekommen.

Nach an der Saar prallten bei Tag und Nacht eigene Gegenangriffe und feindliche Vorstöße aufeinander. Panzer-, einheiten und Volksgrenadiere warfen den in Dillingen und Saarlautern nach schwerer Artillerieorbereitung zunächst wenige Schritte vorgehenden Feind wieder zurück. Ein Beispiel für die Energie, mit der die Angreifer das Ringen zu führen, gab Leutnant Kiffinger und seine Männer. Obwohl selbst verwundet, schaffte er sich gegen die von allen Seiten anstürmenden Nordamerikaner dadurch Luft, daß er bei einem Ausbruch die vorderste feindliche Stützgruppe zerschlug. Mit zahlreichen Gefangenen kehrte er in seinen Panzer zurück und setzte dort den Widerstand solange fort, bis er durch Gegenstöße von den benachbarten Kampfständen aus wieder entsetzt wurde.

Das heftigste Ringen der Befestigung von Metz, die mit ihrem heroischen Widerstand starke feindliche Kräfte weitab von der Hauptfront festhielt, ist immer noch nicht abgeschlossen. Nachdem der Feind am Vortage gemeldet hatte, daß mit dem Sturm auf das Fort Driant der letzte Widerstand gebrochen sei, mußte er in letzter Nacht eingesehen, daß am Mittwoch immer noch am Fort Jeanne d'Arc gekämpft wurde.

Zwischen der Saar und dem Oberrhein, wo die dritte schwere Schlacht an der Westfront tobt, gingen die wechselvollen Kämpfe weiter, ohne daß sich wesentliche Veränderungen der Lage ergaben. An der Maas verläuft der

Gegner vergeblich seine Ueberreste bei Hablitzchen zu erweitern und bei Bliessbrücken scheiterten alle seine Versuche, den Übergang zu erzwingen. Um den schmalen gegen die Maas vorgehenden Keil zu verbreitern, führten die Nordamerikaner nördlich Kohrbach sowie westlich und südlich Wittich zahlreiche Angriffe, die gegen unsere Widerstände zum Gegenstoß übergehenden Sperrverbände sich nicht durchzusetzen vermochten. Die harten, aus eigenen Gegenangriffen zur Befestigung örtlicher Einbrüche entstandenen Kämpfe waren bei Nacht noch im Gange. Zwischen dem bewaldeten Mittelrücken der unteren Vogesen und dem Oberrhein führten unsere Truppen eine Reihe von Gegenangriffen, mit denen sie den am Vortage vorgehenden Feind an der mittleren Saar und südlich des Selz-Bades zum Stehen brachten. Durch die Gegenstöße unserer Panzer wurde den Nordamerikanern insbesondere bei Selz der Eintritt in die der Weihenburger Steige vorgelagerte Ebene verweigert. Auch im Raum von Wörth wurde nach bei Nacht zwischen dem Hochwald und dem Hagener Forst ein einzelner, bereits seit 48 Stunden im Hauptkampffeld liegende Ortshafen erbittert gerungen.

Im Oberelsaß führten unsere Truppen bei Schlettstadt Angriffe zur Stellungsbesserung, während sie in den Vogesen und an ihrem Südrand bei Thann mehrere örtliche feindliche Vorstöße blutig abschlugen.

In Ungarn

In Ungarn blieben die Brennpunkte der Kämpfe die gleichen wie an den Vortagen. Beiderseits des Blattensees führten die Volksgrenadiere eine Reihe erfolgreicher Angriffe, bei deren Abwehr unsere Artillerie wirkungsvoll einwirkte. Der Hauptdruck der Volksgrenadiere erfolgte nach wie vor bei Gudapest, an der Eipel und am Südrand des Matra-Gebirges. Den Brückenkopf Gudapest griffen sie nur von Norden und Nordosten her an. Die vornehmlich mit Infanterieverbänden geführten Angriffe blieben vergeblich. Die Masse ihrer Panzer setzten die Sowjets wie schon an den Vortagen im Norden des Einbruchraumes am Eipel-Fuß ein. Durch starke Kampfbeschießung versuchten sie, nach Westen die Enge von Juhosag zu öffnen und nach Osten bei See Gfend den Durchbruch zu erzwingen. Wieder scheiterten aber alle ihre Anstrengungen am Widerstand unserer Truppen. Bei See Gfend waren die Verluste des hier seit mehreren Tagen mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung angreifenden Feindes außerordentlich hoch.

In engem Zusammenhang mit dem Ringen an der Eipel stehen die Kämpfe bei Erlau, Miskolc und an der Straße Ungvar nach Kaschan. Das Ziel dieser Vorstöße ist die Ueberwindung des durch das Matra- und Eipel-Gebirge gebildeten Sperrriegels vor der slowakischen Südgrenze. Nach tagelangen vergeblichen Angriffen bei Gyöngös und Erlau griffen die Sowjets am Mittwoch noch einmal mit drei scharf aufeinandergefahrenen Schützen divisionen bei Erlau nach Norden an. Aber auch dieser Versuch, sich den Zugang zum Gebirge zu öffnen, blieb erfolglos. Bei seinen Angriffen nördlich Miskolc konnte der Feind im Sopotal und an den nach Kaschan führenden Talstrassen wenige Kilometer Boden gewinnen. Eigene Gegenangriffe zur Abriegelung der vorgehenden Kräfte sind noch im Gange. Die auch an der Straße Ungvar-Kaschan erneuerten bolschewistischen Angriffe blieben jedoch nach mehrstündigen Hin- und Herbewegungen vergeblich ohne jeden Erfolg. Der geringfügige, im ersten Anlauf erreichte Bodengewinn wurde dem Feind in sofortigen Gegenstößen wieder entzogen.

Von der übrigen Front werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Bloß der Abwehr

Das Bündnis zwischen Deutschland, Japan und Italien, dessen dritter Jodertag soeben in den Katakomben der drei Außenminister gefeiert wurde, kann in seiner historischen Tragweite nur dann in vollem Umfang gewürdigt werden, wenn man sich einmütig seine Voraussetzungen und die Absichten der Heinde vor Augen hält. Es erweist sich aus beiden unwiderlegbar, daß die drei Länder nie andere als berechtigte nationale Ziele verfolgten, daß ihnen dabei mit höchster Heimbekanntheit entgegenzusetzen wurde und daß es für sie gar keine andere Möglichkeit gab und gibt, als gemeinsam und hilflosverbunden den ihnen aufgeschwungenen Kampf bis zur endgültigen Erlangung ihres Lebens- und Lebensrechts weiterzuführen.

Die Vorgeschichte des Militärpakt ist eine einzige Kaffage vor allem Moscovits. Er war es, der vor 1939 schon mit verbissener Geschäftigkeit die Forderung in dem von Gift und Galle triefenden Kampf der jüdisch-sozialistischen Welt gegen die vereinten und geeinten „Arenen“ übernommen hat. Ganz gleich, ob es ihm um die Freimachung des nationalsozialistischen Deutschlands von den letzten Resten des Versailles-Schandbittels, um das Streben des jüdischen Jotien nach Raum und Freiheit für sein wachsendes Volk, um die Abwehr von Jotienhandeln, immer und überall gleich die jüdischen, aufstrebenden Völker auf das feindliche Reich und die gewollte Verhandlungsfähigkeit der jüdisch-demokratischen Welt und nach dem Kriegsausbruch in Europa wurde die unter schändlichem Mißbrauch der Neutralität betriebene herausfordernde Feindschaft Moscovits nur noch bei wärem hemmungslöser und propägorischer. Der am 27. September 1940 erfolgte Zusammenstoß Deutschlands, Japans und Italiens zum Dreimächtepakt stellte unter diesen Umständen eine ausgesprochene Warnung an die Vereinigten Staaten vor der offensichtlich beabsichtigten Ausdehnung des Konflikts zu einem neuen Weltkrieg sein. Die war bekanntlich vergebens, denn Moscovit hat sein Kriegspolitik unentwegt fortgesetzt, jedoch ihm schließlich die Katastrophe von Pearl Harbor und das am 11. Dezember 1941 abgeschlossene deutsch-japanisch-italienische Militärpakt die einzige noch mögliche Antwort geben zu ließen.

Die notwendig aber dieser Anwesenheit in einem eisenharten Bloß der Abwehr und des Lebensmüllens war, das beweist nichts besser als der Bloß auf die Absichten unserer Heinde. Reichsstatthalter von Ribbentrop hat auf die Pläne zur Eroberung und Aufteilung der Welt, auf das Sichüberlagern der Welt und Profitieren und des schrankenlosen Imperialismus unserer Heinde hingewiesen; Die Länder der Dreimächte werden verflämmt und aufgeteilt, Gopernente für die besetzten Gebiete, Erhaltung und Blauschneidung ernannt, unsere männliche Bevölkerung soll teilw ausgezogen, teilw als Arbeitskräften deportiert werden, der Wohlstand unserer Länder soll vernichtet, die Bodenfläche beschränkt, die von „Kriegsverbrechern“ hingerichtet, eine Sinaotform des Siechtums und Janafamen Todes schenken, unsere Jugend durch fremde Hehrer geächtet und „verogen“ werden um, alles Pläne des blinden Joties und der schrankenlosen Vernichtungswut, die an die Stelle der ehemaligen Friedenshoffnungen von der Freiheit und Kultur, der Unabhängigkeit und Demokratie getreten sind. Wie also der Krieg aus dem Gah und der Mhaunnt unserer Gegner entstanden ist, so soll er ausmünden in den grausamen Triumph der jüdisch-platonischen und jüdisch-bolschewistischen Welt herrschaft unter erbarmungsloser Ausrottung der um ihr Recht und Leben ringenden Völker.

Demgegenüber ist der deutsch-japanisch-italienische Militärpakt das schillernde Instrument des Wahpungswillens und der Lebenskraft der drei aufschmerzte bedrohten Nationen. Es ist geschlossen worden in dem Entschluß, um jeden Preis den ihnen angelegten Kampf bis zur unwiderstehlichen Ueberwindung der Feindschaft durchzuführen. Von welchen Kräften des Willens und des Lebens in Gah und Ungah dieser Kampf getragen wurde, dessen waren wir alle Zeugen. Die kraftvolle Mobilisierung aller moralischen und materiellen Quellen der deutschen und der japanischen Nation steht mit dem schweren, aber überzählten Werk der Erneuerung im jüdisch-republikanischen Hallen zusammen. Die legendäre Tapferkeit der deutschen Soldaten an allen Fronten entspricht demselben heldenhaften Geist der Hnabe und Aufopferung, mit dem die Männer der japanischen Wehrmacht kämpfen und der in den Herzen der Kamifage-Korps, im deutschen Kampfschwimmer, im deutschen Sorenboofahrer und in den zahllosen Gefallen des deutschen und japanischen Einzelkämpfer keine höhere Verherrschung gefunden hat.

So schwer und hart der Krieg jetzt, wo er auf seinem Höhepunkt angekommen und in die Bahn der Entscheidung eingelaufen ist, auf den sich verteidigenden Völkern lastet, ihr Entschluß, sich durch nichts beugen und brechen zu lassen, recht ebenso fest wie ihre blutbesamene und waffenbesetzte Schlachtfeldverbundenheit und ihr Mut, diesen ungeheuren Kampf um das Leben bis zu seinem letzten Entschluß auszuhalten. Die Außenminister haben in diesem Sinn nicht nur für sich und die drei Regierungen gesprochen, sie haben sich zum Dolmetsch des Willens ihrer Völker selbst gemacht. In dem Bloß der Abwehr muß und wird am Ende auch der vernichtungswütige Ansturz brechen.

In Rosenberg sprach der hochbetretende Wintererwerbent und Innenminister nach in einer Verammlung der Stowakischen Volkspartei über die aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik. Wenn wir frei sein wollen, so sagte der Minister, müssen wir auch opfern und kämpfen. Kein junges Volk kann ohne Unterstützung eines starken Verbändeten und Freundes leben, den die Stowakei seit ihrem Entstehen in Deutschland gefunden hat. Wenn wir frei und selbständig bleiben wollen, müssen wir unbedingot an der Seite Deutschlands stehen.

„Unbengsam allen alliierten Offensiven Handgehalten“

Cyril Falls zu der Lage an der Westfront — „Zweifelloß die beste Panzer der Welt“

Genf, 15. Dez. Obwohl an der Westfront gegenwärtig schwerste Kämpfe ausgetragen würden, die zu den härtesten des ganzen Krieges gehören, seien keine Anzeichen vorhanden, daß der deutsche Widerstand auch nur im geringsten nachlasse, schreibt Cyril Falls in der „Illustrated London News“. Im Gegenteil, es stelle sich immer mehr heraus, wie erfolgreich die Deutschen in der Reorganisation und Neuschöpfung ihrer Streitkräfte gewesen seien. Die Erwartungen, daß die Alliierten ihnen durch Bombenoffensiven die Materialaufbereitung und den Nachschub zu den Fronten erschweren könnten, hätten sich ebenfalls nicht erfüllt. Tatsächlich sei der Feind, der unbengsam allen Offensiven Handgehalten habe, mit dem effizientesten Kriegsmaterial ausgestattet. Vor allem besitze er die „zweifelloß besten Panzer der Welt“. Auch dürfte man den nach wie vor „äußerst hohen Standard“ seiner Panzer- und Panzergrenadier-Divisionen nicht unerwähnt lassen.

Die Kämpfe im Westen hätten sich zu Abwehrgeschäften von solchem Ausmaß entwickelt, wie man das selbst bei den Operationen am Caen im Sommer nicht erlebt. Hier mache sich nun für die Alliierten die Frage der Menföeryreserven hörend bemerkbar. Aber abgesehen davon, fährt Cyril Falls fort, sei diese Art der Kämpfe nicht nur wenig vorteilhaft für die Alliierten, sondern man müsse es sehr bedauern, daß sie ihnen aufzuzwingen wurden.

Wenn auch die Alliierten heute noch immer das zahlenmäßige Uebergewicht an Menschen und Material hätten, so sei es doch zweifelhaft, die verschiedenen Nachteile auszugleichen, die ein schnelles Kriegsende unmöglich machten: Die Stärke des Westwells, das große Hindernis — der Rhein, die

ungünstige Jahreszeit, Deutschlands militärische Erholung und Renausschließung sowie die große Ueberlegenheit der deutschen Panzer. Man tue im alliierten Lager gut daran, sich in Geduld zu üben.

„Notwendigkeit zur Vorsicht“

Kleinmütiger Ueberblick der „Times“ über die Westfront
Der anhaltend starke deutsche Widerstand an der Westfront und die wachsende Erhaltung der deutschen Wehrkraft veranlaßt die Londoner „Times“, zu einer sehr vorsichtigen und kleinmütigen Beurteilung der militärischen Lage. Die „Times“ sieht sich an der Rechtfertigung genötigt, daß „ein allgemeiner Ueberblick über den westlichen Kriegsschauplatz heute die Notwendigkeit zur Vorsicht bekräftigt, von der Churchill kürzlich sprach“. Das Blatt, das sich sonst im Chor der übrigen englischen Presse immer so vernünftigen Reden, als wäre der Krieg schon gewonnen oder noch in diesem Jahr beendet, erklärt nun plötzlich: „Es wird ein Frühjahrsfeldzug nötig sein.“

Ueber die Operationen nördlich von Straßburg schreibt der Korrespondent, daß die Deutschen sich hart verlangsamt haben. „Es kann offen angedeutet werden, daß jedes Geländeaufgeben des Feindes“ immer die Form einer geordneten Rücknahme annehme“. Was die Lage in den Vogesen anbelangt, so plant der Korrespondent, daß er hier die Deutschen ohne große Verluste operieren werden. Resümiert stellt die „Times“ fest: „Dies mag vielleicht ein enttäuschender Abschluß unserer Offensive sein.“

Bolschewistengrenel in Ungarn

Eine neue Warnung an die ewig Besten
(Von H. Kriegsberichtler Fritz Franke)

(H. F. R.) Es liegt in der Natur der meisten Menschen, wahrheitsgetreue Berichte über eine ihnen drohende Gefahr zwar angnehmlich zu empfangen, aber gewöhnlich ungläubig zur Kenntnis zu nehmen. Die Folgen sind dann immer die gleichen. Wankend und schließlich stürzend, werden die Bolschewisten mit einem leichten Schicksal abtat, was wenige Wochen später vielleicht selbst ihr Exil.

Die vielen Taten, die dokumentarisch erfasst und bezeugt, zu jedermanns Einsicht vorliegen, sprechen eine deutliche Sprache, die jeden Zweifel ausschließt. Die verwegentlichsten und gemordeten ungarischen Frauen von Jánosbánya, Glau und Partesbánya, die Verbrechen der vielen gemordeten 30 Frauen in Tihanybánya sind gramlame Verbrechen. Die Aussagen geschädigter Augenzeugen, die Berichte deutscher und ungarischer Soldaten enthalten alle die durchdringenden Beweise der Bolschewisten, die das Schicksal der von ihnen besetzten Länder bezeichnen. Es ist die fast-grausame Methode der Bolschewisten, die sie auch dem ungarischen Volk angedeihen lassen wollen.

Und dem Damm werden alle Ungarn mit und könnten sich abzurufen. Die Fabriken werden bis auf die letzte Schraube zerstört. Was Raubdarstellungen verabschiedet sich ein ungarischer Beamter in einem verabschiedeten Brief von seinem geliebten Freunde, der wie alle gemeinsamen Bekannten „nach Osten“ geschickt wurde. Die Schulen werden in den besetzten Gebieten zerstört, doch kamen die Kinder eines Tages nicht mehr nach Hause, da sie, wie die verabschiedeten Eltern erfahren, „zur Erziehung“ in die Sowjetunion geschickt wurden. Dies sind die plausiblen Vernichtungsmethoden der Bolschewisten, die alle anfänglichen Zornesausbrüche bald grausam zerschlagen.

In Tihanybánya wurden junge Frauen unter dem Vorwand, ihre Ausweispapiere wären nicht in Ordnung, aus dem Hause gelockt und geschleht. Einige, die sich widersetzen, wurden erschossen. In vielen Fällen haben sich Handmädchen für ihre Hausherrinnen, Mütter für ihre Töchter hin. Die Frau eines Schmiedes in der Befehlshaberstadt wurde zu Tode geschleht. In Győr wurde ein wunderschönes, schönes Mädchen von Sowjetarmisten verabschiedet. In Kaposvár wurden Kinder bis zu sechs Jahren mißbraucht.

Schändung, Sadismus, Mord, das sind die Spuren der Bolschewisten auch in Ungarn. Schwärzlinge eines deutschen Regiments blieben bei der Überwindung eines Bergpasses auf einen Hügel verabschiedeten Ungarn, der auf einem Erdbecker hockte. Als die Soldaten in den Keller schauten, sahen sie dort die Leiche der ermordeten hochschwangeren Ehefrau des Ungarn. Hals und Leib waren aufgeschnitten, das angeschorene Kind geflohen.

Die Leiche der an Ungarn und Deutschen gleichermaßen begangenen sowjetischen Verbrechen ist unendlich. Der Bolschewismus hat auch hier kein wahres Gesicht gezeigt. Man braucht die Nachrichten über Smanarbeit, Verschleppung, Schändung und Mord nicht zu glauben. Der Bolschewismus selbst wird jene redlos überzeugen, dann allerdings sind die „gewohnt Ungehörigen“ mit allem was europäisch, heilig und rein war, rechtlos „Kolonisierte“.

Verbindungsline in China verbouffständiget

Japanische Streitkräfte verabschiedeten sich kürzlich von der Kommandantur des Kaiserlichen Japanischen Hauptquartiers an Peking, das Japanische Einheiten, welche von Nanking aus am 19. Dezember vorrückten, sich mit anderen japanischen Streitkräften bei Nanpu, etwa 70 Kilometer südlich von Nanking, vereinigt haben. Damit ist die kontinentale Verbindungsline verbouffständiget und Japans strategische Stellung auf dem asiatischen Kontinent noch weiter befestigt worden.

Die „Times“ bezeichnet in einem Leitartikel die militärische Lage in Südchina als ernst. Die japanischen Bestrebungen auf einen Erfolg des Vorstoßes auf Kanton, seien auf Grund ihrer großen Hebertätigkeit im Einsatz schwerer Waffen berechtigt. Diese Hebertätigkeit werde sich in Nordwestchina noch stärker bemerkbar machen, wo kommunistische Truppen mit Rückhalt auf Yunnan sogar noch leichter angestrichelt sind als die Truppen Tschiang-kaischeks.

Kanadische Korvette ging verloren

Der kanadische Marineminister Mac Donald gab nach einer Londoner Meldung den Verlust einer kanadischen Korvette bekannt. Das Schiff befand sich im Einsatz im Nordatlantik. 12 Besatzungsmitglieder sind ums Leben gekommen.

Der Führer verließ das Eichenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Sturmbannführer Gerhard Bremer, Abteilungscommandeur in der 11. Panzer-Division „Gittersmann“ als 688. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Lage zwischen Saargemünd und unteren Vogesen geklärt

Südlich Bologna erloschene Vorläufe in die feindlichen Linien — Starke sowjetische Angriffe bei Budapest zerschlagen — Anhaltender Feinddruck bei Waagen und nördlich Mistole

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Infolge der schweren Ausfälle der letzten Tage setzte die 9. amerikanische Armee gestern ihre Großangriffe bei Waagen nicht fort. Die am Südabhang südlich und südöstlich Jülich und im Waldgebiet zwischen Vossena und Mönchshaus angriffenden Verbände der 1. amerikanischen Armee blieben zunächst in unserem Feuer liegen; erst nach erneutem Anlauf konnten sie in einigen Dörfern eindringen. Der Feind verlor dabei 15 Panzer.
Die Panzerkämpfe im Raum von Saarlautern verdrängen weiterhin stark genervte Kräfte auf engstem Raum. Zwischen Saargemünd und den unteren Vogesen hat sich die Lage durch eigene Gegenstöße und Gegenangriffe geklärt. Südlich des Hagenaer Forstes konnte der Feind bei starken Angriffen geringfügig Boden gewinnen.
Im oberen Elsass häuften Gebirgstruppen Stadt und Gebiet Reichenweier vom Gegner und vernichteten dabei eine feindliche Batterie.
London und Antwerpen liegen weit unter dem Feuer unserer Fernkampfwaffen.

In Mittelitalien führten unsere Truppen südlich Bologna Vorstöße in die feindlichen Linien und machten zahlreiche Gefangene. Britische Angriffe südwestlich Faenza scheiterten.
Im Raum nördlich Ruffi konnten die 1. und 5. kanadische Panzerdivision im Verlauf schwerer Kämpfe an zwei Stellen feindliche Vorstöße zerschlagen.

(F. R.) Nach der Besetzung von Mühlhausen glaubte der Oberbefehlshaber der 1. französischen Armee, den Durchbruch durch die linienfeindlichen Tiefschneise und die Vereinnahmung mit der von Strasbourg herabstößenden 7. nordamerikanischen Armee in wenigen Tagen vollziehen zu können. Diese Hoffnung spiegelte sich in den Aussagen der im Nordwald eingeschickten kanadischen und maroccanischen Offizieren wieder, denen man ein frohes Weihnachtsfest in Berlin in Aussicht gestellt hatte. Vom Südfer des nordöstlich von Mühlhausen verlaufenden Ölmüngen-Kanals erfolgte in den ersten Dezembertagen ein mit dem Einlass von zwei bis drei Panzereinheiten und rund 20 Panzern durchgeführter Vorstoß durch den Hardt-Wald, dessen Hauptziel die Erreichung des Rheinübergangs bei Neuenburg war. Die von dem deutschen Hauptziel die Abklärung des Frontbogens im Elsass war. Dieser großangelegte Angriff wurde an einem blutigen Hinsatz der Franzosen.

Von Ruffi bis in das Gebiet zwischen Wittmann und Reibersheim erstreckt sich in einer Länge von rund 40 Kilometern die riesige Mähe des Hardt-Waldes, von zahlreichen Straßen und noch zahlreicheren Schneise durchzogen, die den Durchbruch mit ihren Klammertälen schwierigsten Aufgaben stellen. Die Mähe des Waldes gelangte am 13. Dezember durch den Feind zum ersten Mal zum Durchbruch. Ein Kanal zum Teil mit Hilfe von Brückenbauern und mit Booten überquert. In solcher Weise führten die Franzosen tief in den nördlichen Hardt-Wald bis in die Nähe des Rheins vor.

Im Erkenntnis der akuten Gefahr wurden deutscherseits sofort energische Maßnahmen unternommen. Ein deutscher Panzerverband unter Führung des Eichen-Abtrotzführers Major Wolf packte, durch die Waldschneisen konzentrisch ausrollend, den feindlichen Stoß von mehreren Seiten an und drückte ihn zurück. In einem erbitterten Panzerkampf wurden nach kurzer Zeit vier Sherman-Bempanzerunfähig gelassen. Unter dem starken und verwirrenden Einsatz dieses unermüdeten Gegenstoßes konnte die feindliche Angriffsfront zurück und sah sich in die Weichen gedrängt. Schwere Feuer deutscher Artillerie und Maschinengewehre, deren Granaten in rasender Wirbel in den Wald schlugen oder mit hochgezogenen Sprengpunkten über den Baumkronen explodierten, brachte der feindlichen Infanterie die ersten empfindlichen Verluste bei.

In der folgenden Nacht wurden die Feinde durch deutsche Infanteriekräfte weiter eingedrungen und gezwungen, sich auf engem Raum einzuziehen. Der deutsche Sperrriegel wurde trotz während des Durchbruchversuchs des Feindes am nächsten Tag als gehalten und damit die Voraussetzung für den in der zweiten Nacht angeleiteten Gegenangriff deutscher Panzer und Infanteriekräfte geschaffen.

Dieser großartige, mit außerordentlichem Einsatz durchgeführte Gegenangriff durch den zum Teil unerfundeten und mit Minen versehenen Wald brachte einen vollen Erfolg. Wären einen sich erbittert während des Feindkämpfes

Stellen Brückenköpfe über den Naviglio-Abchnitt bilden. Durch sofort einsetzende Gegenstöße unserer Verbände wurde der eine der beiden Brückenköpfe zerschlagen, der andere wesentlich eingesenkt. Die Kanadier ließen 300 gefühlte Tote auf dem Schlachtfeld zurück und weit über 100 Gefangene in unserer Hand.

In Nordost-Kroatien scheiterten feindliche Angriffe südlich und südöstlich Kutovaz.
Die Brennpunkte der schweren Abwehrkämpfe im Osten liegen weiter an den Fronten in Ungarn. Im Nord- und Nordostteil des Stellungsbogens um Budapest zerschlugen deutsche Grenadiere und SS-Verbände starke Angriffe der Sowjets. Zwischen dem Donau-Raum bei Waagen und dem Kutra-Gebirge hält der feindliche Druck vor allem im nordöstlichen und nordwestlichen Richtung an. Brachte den Sowjets jedoch gestern nur geringe örtliche Erfolge. Auch nördlich Mistole setzten starke bolschewistische und rumänische Verbände ihre Angriffe fort, um den Einbruchraum an den Klüften Szos und Bernad nach den Seiten und nach der Tiefe zu erweitern. Schwere Kämpfe sind dort, sowie an der Straße von Ungvar nach Reichau noch im Gange.

Vor der westnorwegischen Küste schoß ein kleines deutsches U-Boot aus einem erfolglos angreifenden britischen Jagdbomberverband vier Flugzeuge ab.
Die feindliche Fliegeraktivität über dem Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf einzelne Angriffe im frontnahen Raum und auf schwache Jagdvorstöße.

Offensive Abwehr im Elß

Vier französische Bataillone im Hardtwald zerschlagen / Von Kriegsberichtler Wolfgang Kötter

ten sich die deutschen Grenadiere in zwei Stufen von Westen und Osten, nach der Front du Bouc zierend, Schritt um Schritt vor. Einzelschwärme vernichteten mehrere Sherman-Panzer mit Panzerfäusten und anderen Rohlaufwaffen. In der Folge der deutschen Angriffswelle rollten Panzer mit aufgesetzter Infanterie. Als der Panzer ein Kampfgruppenführers gleich zu Beginn des Gefechtes abgeschossen wurde, trug der Offizier auf einen zweiten Panzer, führte den Angriff fort und erreichte mit seinem Panzer nach dem Abschuss von zwei weiteren Feindpanzern und drei Panzergeschützen die entscheidende Front du Bouc, die von unseren Panzern sofort besetzt wurde. Damit war der Feind im Rücken gepackt. Der Kessel war geschlossen.

Der dritte Tag brachte nach neuen schweren Kämpfen die völlige Zerschlagung und Vernichtung der starken, selbsternannt überlegenen Feindkräfte. Mehrere Sherman-Panzer wurden von ihren Besatzungen in südlicher Richtung verlassen. Zahlreiche Infanteristen versuchten, sich durch Nebenschneisen des Ölmüngen-Kanals zu retten. Das wurde schließlich auf engem Raum zusammengebrochen und völlig aufgerieben. Die der Wehrmacht überlieferten Gefangenen, wurden weit über 300 Gefangene einbezogen, während die blutigen Leichen des Gegners ein Refektorium bildeten. 17 Panzer und damit mehr als ein Drittel der eingesetzten Kampfpanzer wurden vernichtet oder fielen unbeschädigt in unsere Hand. Die Gefangenen setzten in Worten und Gebärden den schrecklichen Eindruck der deutschen Schlagkraft, die in Abwehr und Angriff nichts von ihrer ehernen Gewalt einbüßt hat. Sie hatten sich das Weihnachtsfest in Deutschland anders vorzustellen.

Saloniki völlig in der Hand der Elss

Saloniki steht jetzt völlig unter der Kontrolle der Elss, der hier ein schwedischer Vorkriegs- und London. Die wenigen Regierungsstrukturen sind völlig ausmanövriert und besitzen keine Taktikfähigkeit mehr, eingezogenen. Kleine Verbände indischer Truppen, die in Saloniki liegen, haben mit den rassistischen Kräfte in dieser Stadt den Dislokationsort Elss und Sam entsprechen; die Zusammenarbeit aufgenommen.

Erklärungsbedarf nicht nach Polen kommen. Das polnische Komitee hat beschlossen, das die in London residierende polnische Regierung nicht nach Polen zurückkehren dürfe. Polnien habe bewiesen, das es auch ohne Hilfe Russlands handeln könne. Nach einem in der „New York Times“ veröffentlichten Interview mit dem Leiter des polnischen Komitees, Perut, erklärte dieser, es habe seinen Zweck, unter mit der neuen Exilregierung zu verhandeln. Er habe Mikolajewski aufgefordert, sich von London loszusagen und nach „Polen“ zu kommen. Der Londoner „Observer“ kündigt an, die Umbildung des polnischen Komitees in eine provisorische Regierung bevorzue.

Sie lügen, Herr Draß!

Kriminalroman von Heinz-Ludwig Weilhausen
Copyright by Dr. Arthur von Dory 1944

4. Kapitel
Zusammenstoß bei Ellen Krüger.

„Ich glaube, du hast den Eindruck vorher gerochen“, sagte am anderen Tage Dr. Sallmann zu seinem Freund Paul Draß. „Ich danke dir jedenfalls, da wahrscheinlich deine Klugheit in das Laboratorium die Täter — oder richtiger die Täterin — verschont hat. Es wäre mir Rast gegenüber sehr peinlich gewesen, hätte diese aufsehenerregende mit einer feinen Nase für Verbrechen begabte Verbrecherin Erfolg gehabt.“

Den Laboranten beherzichten bei diesen Worten gemischte Gefühle. Der Argwohn des bösen Gewissens ermahnte wieder: „Wie begabte Täterin?“ meinte er betont gleichgültig.

„Ja, erlaube mal, hast du dir darüber etwas noch keine Gedanken gemacht? Ich brauche heute morgen der Kommissarin erst darauf aufmerksam zu machen, daß die für den Einbruch in Frage kommende Person folgendermaßen wissenschaftlich vorgebildet gewesen sein muß.“

„Erkläre mir das bitte deutlicher.“
Der Kommissarin gelang es immerhin, den für Einbruch wurde, wie der Kommissar sich ausdrückte, wenig zünftige Wechselpaparat des Laboratoriums in Gang zu setzen. Als einen Balken ist der nicht leicht zu bedienen, wie du weißt.“

„Aha, nun verstehst du; ja, natürlich!“ beiläufig, die der Vorkant zu bemerken und tat so, als ob ihm völlig ein Licht aufging.

In Wirklichkeit fiel es ihm ganzschwer auf die Seele eine Unübersichtlichkeit durch die Anwendung dieses Wechselpaparat der Chemikerin gemessen sein“, fuhr der Dozent fort zu kommissarieren.

Hätte der Freund in diesem Augenblick Draß' Gesicht gesehen, das erbleicht war und auf dem sich ein böses Gewissen lesbar andrängte, so wäre er sicher sehr überrascht gewesen. „Du meinst, daß die Volkerei in diesen Kreisen nach der ...“

morgen meine Brant an der Geschichte und an ihrer merkwürdigen, noch unbekanntem „Kollera“ legen wird. Vielleicht kann sie mir sogar Fingerzeige geben und lenkt jemanden, der solche Gummiablässe trägt“, meinte Dr. Sallmann am Ende lachend.

Paul Draß wurde es immer schwüler zumute. Das Volk und Sallmann den Tatsachen so schnell so nahe kommen würden, das hatte der Laborant nicht vorausgesehen. Alles konnte entdeckt werden, wenn man es nicht verstand. Schuld beweise zu vernichten und die Polizei auf falsche Spuren zu locken. Dem verzweifelt nach einem Ausweg Suchenden fiel plötzlich etwas ein.

„Ich habe morgen Abend eine eilige Besorgung von Richard. Damit ich disponieren kann, las mich die Heilung wissen. Rast kommt doch heute abend wohl von der Reile zurück?“

„Wie? Ich erbielt eine Postkarte, auf der er mitteilte, daß er mit dem Schwanz um 19 Uhr auf dem Bahnhof West eintrifft. Ich gedachte, mir morgen ab Mittag freizunehmen.“

„Dann wirst du früher deine Brant abholen und mit Änlein Krüger in die Verne zum Winterport fahren, wo es hier bei uns in den Vorderen sowie leicht einlenken Tontant und auf dem Kapplande mit den Brettern nicht viel zu machen ist. Gode ich recht?“ fragte Draß im scherzhaften Tone.

„Klar. Es wird es werden“, entgegnete Dr. Sallmann abmahnend in seiner Aeneide darüber, daß er mit dem geliebten Mädchen ein herrliches Wochenende in der schönen Natur verbringen konnte. „Aber sie abut nicht, daß ich schon morgen Mittag abholen werde. Soll eine Lieberalsum für sie sein.“

Zwischen seiner Brant, Rast Krötner und ihm hatte schon auf der Unvorsicht eine treue Freundschaft bestanden, außer dann die Liebe zwischen Richard und Ellen entstiegen war; jetzt arbeitete Ellen Krüger als Chemikerin im Laboratorium Dr. Sallmann in der Vorstadt. Die beiden Verlobten verdröhten die Sonntagseier gemeinsam, wie im Winter beim Eislaufen in den naheliegenden Gebirge.

Am anderen Morgen häutete im Laboratorium Dr. Krötner der Rastkrötner. „Für dich, Rast!“ rief Paul Draß, der an den Apparat geist war.

„Kreuzlich Krüger bietet Sie darum, Sie um die Mittagszeit in ihrer Wohnung zu erwarten, da eine dringende Angelegenheit heute noch erledigt werden muß“, erklang es mit etwas knurrender Stimme im Hörer.

Krötner jubte zusammen und schaute sich instinktiv anstandslos um. Aber niemand befand sich außer ihm in dem kleinen Raum, dessen Tür Draß sogar nach Einbruch des Angreifers geschlossen hatte. Nach einer Weile fragte leise der Doktor: „Es ist gut, aber wer spricht denn dort?“

Ein Summerton kündete davon, daß der Anrufende bereits angehängt hatte.

Krötner überlegte eine Weile und trat dann wieder in das Laboratorium hinaus.

„Wir machen schon heute Mittag Felerabend“, sagte er. „Auch du, Paul, läßt alles liegen und fliehe. Mon, ja ist auch noch Zeit aufzuräumen. Außerdem hast du die letzten Tage, wie mir Richard sagte, lange geschlafen und auch die Eingeweide verschuldet. Da tut dir zur Erholung ein wenig Erholung einmal gut. Hier hast du fünfzig Mark. Vergnügen Sonntag!“

Kurz vor 12 Uhr verließ Dr. Krötner die Villa. Er nahm seinen Weg jedoch nicht durch die Allee zum großen Portalum zu seinem parkenden Wagen zu gelangen, sondern ging auf Fladen, auf denen der Schnee noch eine geschlossene Decke bildete, um das Haus herum. Eine durch einen dichten Vorhang von Efeu verdeckte Polster in der Mauer öffnete sich freilich nach außen. Sie war so unauffällig angebracht, daß ein Nichteingeweihter diesen Ausgange nie gefunden hätte.

Krötner befand sich auf der Herabführung des toten Armes des Stromes, der das wälderliche Auefeld von drei Seiten umgab. Auf diesem Platze stand nur ein kleines Häuschen, in dem der alte Gärtner Ulf des verstorbenen Bankiers Krötner noch immer wohnte. So rasch, als es das glückliche, aufgeweckte Ufer zulauf, kletterte der Mann dort hinab und gelangte so auf das Eis des Flußarmes, das sich nach als genügend tragfähig erwies, obwohl die Schlittschuhbahn darauf schon vollständig gepolert war und sich auf ihr bereits große Schmelzwasserlachen ansammelten. Ein Ufer umsehend, gelangte Dr. Krötner an das andere Ufer und schlug auf Umwegen die Richtung zur Kaleruenstraße 17 ein. Dort wohnte die Chemikerin Ellen Krüger.

Eine halbe Stunde später verließ Draß das Laboratorium und ging mit schnellen Schritten fort. Er war so mit seinen Gedanken beschäftigt, daß ihm das Auto Dr. Krötners nicht auffiel, das noch immer in der Nähe des Tores parkte.

Am Morgen dieses Tages hatte der Postbote im Laboratorium Dr. Sallmann einen Brief abgegeben, adressiert an Änlein Ellen Krüger, Chemikerin.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gebräde im Kaufmannsleben

Wenn sich die Handfrauen zu ihren täglichen Pflichten im Laden des Kaufmanns treffen und darauf warten, bis die Kleider an ihnen, so liegt es nahe, daß sie sich über die Sorgen und über die vielen kleinen und großen Dinge, die sie beschäftigen, unterhalten. Das ist meinetwegen natürlich noch gar nicht der Fall. Denn was die Handfrauen interessiert, das bezieht sie aufeinander. Es wird nicht über irgend etwas einzuwenden haben, wenn ich solche Unterhaltungen auf dem Boden der Tatsachen beziehe und nicht auf Vermutungen oder Gerüchten einlaßt. Das Bild der Lage zustande kommt, daß weder dem einen noch die Standhaftigkeit des anderen feststeht. Es ist nicht noch fast bei jeder neuen Saisonperiode so gewöhnlich, daß vor ihrem Beginn allerlei gemunkelt und behauptet wurde, was dann hinterher doch nicht eingetroffen ist? Es geschieht fast schon zum festen Bestandteil solcher Gespräche, daß die Reflexionen getätigt, die Gerüchten aufhören oder andere Beziehungen erfolgen würden. Hinterher, wenn alles beim alten bleibt oder die Reflexionen im Austausch mit anderen Lebensmitteln sogar erhöht werden, dann will natürlich niemand der Urheber dieser Gerüchte gewesen sein, die er ja auch nicht erdacht, sondern nur erzählt habe. Die Redereien um die Kaufmannsleute für Frauen, die auch häufig wieder, aber diesmal „wirklich ernsthaft“, von einer Einstellung der Lebensverhältnisse für Frauen willen wollen, werden erst nach der Aufgabe der neuen Saison, also für einige Monate noch, aus dem Repertoire der Gerücheltalken verschwinden, es sei denn, daß man eines guten Tages noch erinnert, daß die Karten selbst ihre Gültigkeit verlieren werden. Neben der solche Behauptungen hat es ja schon einmal um die Kleiderarten gegeben, obwohl deren Gültigkeit zwar weder verlängert wurde. Vielleicht sucht man sich zur Abwechslung auch einmal ganz neue Gebiete aus, weil die alten doch nun wirklich schon etwas abgeduldet sind — was dem sein, wie ihm wolle, auch das würde an der Tatsache nichts ändern, daß manche Menschen aneinander wohl noch nicht genug Sorgen haben, weil sie sich schließlich doch weiche aufpassen lassen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Kaufmannsleben nicht selten zum Schauplatz solcher Erzählungen wird, weil beim Einkauf von Lebensmitteln die Beschäftigung mit Ernährung- und Futtermitteln verbunden ist. Außerdem erwartet man vom Kaufmann eine Stellungnahme zu solchen Angelegenheiten, weil man angeblich von seiner Sachkenntnis etwas hat.

Es ist selbstverständlich, daß er hierauf nicht eingeht, und erwidert: Ich kann nicht gesagt werden, daß dadurch schon manches Gerede sein Ende gefunden hat. Durch seine und die Haltung der anhängigen Verbraucher wird denen die Freude am Erzählen und Fragen genommen, die immer das Wort machen hören und die wohl immer noch nicht wissen, daß sie damit einzig und allein die Wünsche des Redenden befriedigen, der sie mit allen anderen Nachrichten will und gegen den ihre Mütter, Väter, Brüder oder Schwäger durch ihren todesbereiten Kampf kämpfen.

Inser Garten im Dezember

Im Dezember läßt sich bei jedem Frostwetter die Wärme aus. Durch Rückschnitt befreien wir den Baum in erster Linie von dürren und kranken Ästen und Zweigen, löschenden Stämmen und Stängelabschnitten und überflüssigen Wurzelschlingen. Die Krone nehmen wir nur nach Bedarf zurück. Bei allen Schnittarbeiten ist auf gute Formgebung zu achten. Die Schälungsabfälle werden fortgeschafft. Durch Rindenschälung können wir leicht viele im Spätherbst beschädigten Schälungen unmittelbar verpflanzen. Die Baumkrone befreien wir von Laubresten und eingetrockneten Früchten, die Träger von Krankheiten sind, sowie von Nestschnecken. Die Feinarbeit überlassen wir uns selbst, soweit erforderlich, ihre Tätigkeit wieder her. Nach dem großen Rückschnitt verbleibt bei den Bäumen und Sträuchern allgemein ein erhöhtes Düngerelement. Bei den Nadelbäumen ist es größer als bei Laubbäumen, beim Steinobst sind wir am empfehlenswertesten, danach Bläulichen, am besten den Kirschen. Beerenobst verlangt größere Düngung als Kern- und Steinobst. Im Gemüsegarten können winterharte Gemüse auf dem Beet verbleiben, so zum Beispiel Winterkohl, Grünkohl, Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln usw. Die Wurzeln der Petersilien können wir auch in Töpfe oder Kisten pflanzen. Bei trockenem Wetter graben wir die Beete großflächig um und lassen sie so liegen, damit Niederschläge und Frost in den Boden eindringen können. Auch im kleinen Hausgarten ist Bewässerung wichtig. Durch die hier stattfindende Frostfolge mit Zwischen- und Nachfröhen erreichen wir, daß jede Gemüsekarte den ihr aufzudeckenden vorbereiteten Boden erhält.

Kampf der Ratten

Die Ratten muß als Nahrungsmittelverderber und Futtermittelverderber erbarmungslos verfolgt werden. Es sind folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. Ratten aus Haus und Stall dürfen auf keinen Fall herumliegen. Sie müssen bis zur Befreiung in Tonnen, Säcken oder Eimern mit einem festen, schweren Deckel abgedeckt werden. Futtermittel gehören in eine feste Futterkiste.

2. Sämtliche Rattenlöcher sind durch ein Gemisch von Zement, Sand und kleinsten Glasteilen zu verschließen. Giftlöcher müssen häufig gewechselt werden. Dort, wo die Ratten vorwiegend trockene Nahrung vorfinden, wie auf Getreidespelzen und Mägen, ist man weitaus erfolgreicher, wenn man anstatt von Nüssen oder Ähren aus Getreidekörnern unter Julem von jeder 100 Gramm 1 Liter oder 1½ Liter in Wasser auf. Auch Phosphorsäure ist sehr wirksam, doch für Menschen und Tiere gefährlich. Am wirksamsten sind Kalkwasser, Bariumcarbonat und Arsen, die nur zu dreierlei Arbeit verarbeitet und sich so einsetzen werden dürfen, daß die Ratten das Gift nicht verschlucken können. Die arsenhaltigen Pasten in Kesseln und Stößen nicht alle, während die schwarze Paste oder Pasten, die sich auf Dach- und Schindeln aufhält, Gift- und Giftstoffe verschmälert.

Keine vergifteten Geräte zur Obstverwertung

Es kommt immer wieder vor, daß Hausfrauen auf den Gedanken kommen, zum Einmachen von Marmeladen oder Auspressen von Säften, etwas einen vergifteten Einlöcher oder dergleichen zu verwenden. Es muß eindringlich darauf hingewiesen werden, daß vergiftete Geräte zum Zubereiten von Obst aller Art, Tomaten, Khabarben usw. nicht verwendet werden dürfen, da diese Lebensmittel dadurch ungenießbar und gesundheitsschädlich werden. Es gibt auch kein Mittel, auf diese Weise verdirbene Lebensmittel wieder genießbar zu machen.

Stadt Neuenburg

Die älteste Einwohnerin unserer Stadt gestorben. Im Alter von 95 Jahren ist die älteste Einwohnerin unserer Stadtgemeinde, Frau Friedr. Stredker, Zimmermeisterwitwe, verschieden. Sie wurde gestern auf dem Neuen Friedhof beerdigt. Die Verstorbene war bis ins hohe Greisenalter von erstaunlicher Rüstigkeit und mußte erst seit einigen Jahren menschliche Hilfe bei Beforgung ihres Haushalts in Anspruch nehmen.

Fauchid hinter den Ohren

Es ist bekannt keine Schmeidelei, wenn man jemandem sagt, er habe es fauchid hinter den Ohren. Zwischen den Zeilen liegt man sofort Worte wie „gerissen“, „verflucht“, „taub“, „taub“, „Aber was haben unsere Ohren mit diesen menschlichen Untugenden zu tun? Wenn man nach „grün hinter den Ohren“ ist, dann gibt man es jemand, der noch nicht genügend Lebenserfahrung gesammelt hat. Und nun gar „fauchid“! Man kann sich diese Redewendungen nur erklären, wenn man sich in die Zeit unserer Vorfahren zurückversetzt die noch an Krampfadern und -unholbe glaubten, die sich in den menschlichen Körper einschleichen. So wurden auch die Blutgefäße früher als Wege des Seelen- und Gemütslebens betrachtet. Man sagt noch heute: „An ihm ist keine falsche Ader“. Ebenso wie die guten und falschen Ader als „grüne“ grüne und falsche Sündarten galten, so sah man die Drüsen hinter den Ohren als Aussonderungsorgane des Gehirns an. Die Ohrspeicheldrüsen waren noch früher Auffassung die Sammel- und Durchleitungsorgane für die aus dem Gehirn kommenden Stoffe, also auch der Sammelplatz für alle List und Verschlagenheit, die das Gehirn lieferte. Wesen Drüsen am meisten geschwollen waren, der war am listigsten und verschlagensten, der hatte es eben fauchid hinter den Ohren, d. h. durch geschwollene Drüsen.

Wenn Wasserleitungen einfrieren

Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat der Vermieter die vermieteten Räume in einem gebräuchlichen Zustande zu halten. Zum Gebrauch während der kalten Jahreszeit gehört eine fließende Wasserleitung, woraus sich ohne weiteres ergibt, daß der Vermieter in der Mehrzahl der Fälle die Kosten zu tragen hat. Aber dies muß nicht immer der Fall sein: Der Mietvertrag kann abweichende Bestimmungen enthalten, der Mieter kann auch durch unvorsichtiges Verhalten in seiner Wohnung das Einfrieren verursacht haben, beispielsweise durch Offenhalten des Klosettkessels in einer Frostnacht. In solchen Fällen wäre natürlich der Mieter verantwortlich und hätte die Kosten für das Kauftauen und etwaige Reparaturen zu übernehmen.

Man sollte sich im Winter in Wohnungen, deren Mieter vereinzelt sind, schwere Eis- und Wasserteile, bleiben in unbewohnten Mieträumen die Leitungsbahnen stets verschließen, so bleiben in den Rohren Wasserreste zurück. Da die unbewohnten Räume nicht geheizt werden, so gefriert das Wasser, und da das Wasser sich beim Gefrieren ausdehnt, so ragen schließlich von den horizontal gelaufenen Zweigleitungen Abschnitte in die Hauptleitung hinein, die für weitere Eisbildung Anlaufpunkte bilden und schließlich das Zerstören des oberen Stockwerks Wasser anführenden Rohrs verursachen. Auf die Röhren und leerstehenden Wohnungen sollte man also besonders achten und in ihnen beim Abstellen des Wasserhahns den Hahn auf längere Zeit öffnen.

Fragen um den Volkssturm

Einzelheiten über Aufbau, Organisation, Ausbildung und Einsatz / Von Herbert Dahn

Wenige Wochen nach seiner Verkündung wußte in allen Teilen des Reiches bald, was die Bedeutung des Deutschen Volkssturms war, während in den vielbedeuteten Organisationskreisen bereits die ersten Einheiten am Aufbau sind. Ein solches Beispiel ist die erste Einheit am Aufbau, die sich nicht einfach um eine mit schmalen und engeren Mitteln erzielbare Erweiterung der Wehrmacht, sondern vielmehr um ein einigartiges Kampfbild handelt, für das es kein paralleles Beispiel gibt, an das man sich anlehnen konnte. Auch das in unserer Zeit viel zitierte Vorbild des Landsturms von 1813 ist ein hinterer Vergleich, denn der Freiheitskämpfer von damals konnte Haus und Hof und Arbeitsstätte getrost verlassen, ohne eine für den Kriegsverlauf wichtige Aufgabe zu hinterlassen; aber im Reich der technischen Kampfmittel der Produktion und Nachschubprobleme muß der Krieg gleichermäßen dringlich nach Wasser und Soldaten, nach Maschinen und Kampfmitteln.

Es konnte also bei der Schaffung des Deutschen Volkssturms nicht darum gehen, deutsche Männer kurzerhand unter die Waffen zu rufen, sondern sie bis zum Augenblick der unmittelbaren feindlichen Bedrohung dem kriegerischen Berufsstand und damit dem zivilen Leben zu erhalten und sie dabei doch kriegerisch auszubilden und militärisch zu formieren. Daraus ergibt sich der eigenartige Doppelcharakter des Deutschen Volkssturms: er ist eine sowohl militärisch wie militärisch Aufgabe, deren Schwerpunkt man auf die er oder jener Seite verlegen kann, je nachdem, ob man lediglich den Verteidigungszweck oder aber auch die anderen Umstände und die sich daraus ergebenden Führungs- und Organisationsaufgaben im Blick behalten will. Der Führerlehre über die Bildung des Deutschen Volkssturms legt daher die Ausbildung, Ausrichtung, Bewaffnung und den Kampfeinsatz in die Hände des Reichsleiters: des Reichsheeres, die politische Führung und den organisatorischen Aufbau aber in die Zuständigkeit der Partei.

Diese Teilung der Aufgaben in der obersten Führung führt aber nicht die Gefahr eines fruchtlosen Nebeneinanders in sich. Der Reichsführer H. Himmler und Reichsleiter Martin Bormann als Leiter der Parteiführung, welches erhabene und führende Center und Ordner der inneren Dinge in Deutschland, stehen schon in ihrer Person ein harmonisches Zusammenwirken; und weiter unten müßte die Zuständigkeit ohnehin in der Hand des Oberbefehlshabers der NSDAP zusammenfallen, indem nämlich die Parteiführung und Reichsleiter in ihrem Bereich für die Führung, die Erziehung und den Aufbau und die Überleitung des Deutschen Volkssturms verantwortlich sind. Sie wirken einwirkend dieser Verantwortung auch bei der Auswahl der Führer mit, wobei politische Männer, Standhaftigkeit und Treue zum Führer die leitenden Gesichtspunkte sind und vorbildliche Haltung in allen Kampf- und Lebenslagen, Erziehung zu Kraft und Einheitlichkeit, wahrheitsgetreue Redeweise, Fortschritt vom Volklichen, Verschweigen und Verdrängen zu den Grundtugenden des Führers gehören.

Die gezielte Aufstellung

Die Verteilung der Einheit ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes, der Deutsche Volkssturm daher nicht an irgend eine bestimmte Volksgemeinschaft verknüpft in der Zusammenführung jeder einzelnen seiner Einheiten. Dieser Grundgedanke bedeutet jede nur irgendwie vermeintliche Aufstellung nach Pfortenklassen und Berufsständen; ferner aber lassen auch die Verträge der Auszubildenden im stoff-

Mondphasen: Aufgang 7.46 Uhr - Untergang 16.39 Uhr

Der Mieter kann auch zur Haftung herangezogen werden, wenn er den Befehlen des Vermieters oder seines Beauftragten nicht nachkommt. Selbstverständlich ist es bei Frostgefahr üblich, das Wasser abzustellen. Hierzu schließt man den Hauptkahn im Keller und läßt das in den Hausleitungsrohren befindliche Wasser durch ein besonderes Rohr abfließen, damit die Rohre im Hause leer werden, sich also statt mit Wasser mit Luft füllen. Die Entleerung der Rohre kann aber nur dann gründlich erfolgen, wenn die Höhe in den oberen, normalerweise im obersten Stockwerk gleichzeitig geöffnet werden. Geschieht dies nicht, so bleiben in verschiedenen Teilen der Leitung Wasserreste zurück, die leicht einfrieren können. Erhält also ein Mieter die Befehle, den Wasserhahn in seiner Wohnung zu öffnen und tut dies schuldhaft nicht, so kann er zur Haftung des Schadens herangezogen werden, wenn ein Sachverständiger dies feststellt. W.S.D.

Worpswarte, 13. Dez. Ein alter treuer Sängerkamerad, weit über vierzig Jahren hinaus bekannt, Otto Seeb, ist im 75. Lebensjahr verschieden. Er war der Mitbegründer des „Viererkant“, förderte dessen Verschmelzung mit der „Viererkant“ und die der „Freundschaft“ mit der „Viererkant“ billigte auch die Erhebung der „Viererkant-Freundschaft“ zum „Viererkant“. Lange Jahre gehörte der Vorstand als Vorstandmitglied dem „Viererkant“. Singchor an, er beteiligte sich auch aktiv in den Singstunden und nur seine Krankheit zwang ihn, das Singen aufzugeben. Bei der Feuerbestattung würdigte Chorführer Ludwig Koch vom „Viererkant“ die unvergeßlichen Verdienste des Selbigen angenommen um das deutsche Lied und die Förderung des Männergesangs in Worpswarte. Als führender Sänger, habe Otto Seeb allezeit vorbildliche Treue und Hingabe an seinen Kameraden gezeigt und so sich in der gesamten Worpswarter Sängerschaft ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der „Viererkant“ Singchor seinen Kameraden durch Kranzniederlegung und sang ihm den Vardendor sowie das „Lied in Frieden“ in das Reich der ewigen Harmonien nach. Ein getreues Exemplar aus dem Leben Seeb's zeichnete der amtierende evangelische Geistliche.

Tante Knöllchens Kommando:
Imweichten Keller - oh, hoch nein!
faul ich und krieg das Zippelrein.



Kartoffeln
trocken lagern und regelmäßig auslesen; denn eine faule steckt die anderen an.

raden gepflegt und so sich in der gesamten Worpswarter Sängerschaft ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der „Viererkant“ Singchor seinen Kameraden durch Kranzniederlegung und sang ihm den Vardendor sowie das „Lied in Frieden“ in das Reich der ewigen Harmonien nach. Ein getreues Exemplar aus dem Leben Seeb's zeichnete der amtierende evangelische Geistliche.

Geht (Vorfall beim Umgang mit Pferden.) In Wenden begleitete der 18 Jahre alte Hans Schmiede ein krankes Pferd, das bewegt werden sollte. Das Tier schlug plötzlich aus und verletzte den Knaben so stark am Kopf, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, dem er kurze Zeit darauf erlag.

Unterhause, Kr. Neustadt (A. d. R.) Vor etwa zehn Tagen fiel das 6 Jahre alte Kind des Elektrikermeisters Karl Martin bei der Kopfabarbeit von einem Stab in die Höhe. Erst ist es gelungen, die Leiche des Kindes oberhalb der Spinnerei zu landen.

Die Aufgabe des Aufseher

Das Hauptproblem ist es, alles darin, die Wehrkraft des deutschen Volkes total zu erlassen. In diesem Krieg, unter den Aufgaben der Führung, der Erziehung, des Kampfes, der Nachschubleistung wie der allgemeinen Führung möglichst frühzeitig weitzuzuführen. Diese Aufgabe auf die kriegerische Berufstätigkeit des Volkssturmsoldaten, die sich selbst im Falle des Kampfes nicht ganz unangeben läßt, macht viele neue Aufgabenstellungen nötig. Es ist nach der Überprüfung Tauglichkeit des einzelnen wie nach seinen kriegsähnlichen Fähigkeiten zu entscheiden.

Bezüglich der Tauglichkeit sind selbstverständlich strenge Maßstäbe anzulegen, da der Dienst im Volkssturm in keine größeren Marschleistungen vorzieht und die Stunde höchster Gefahr jeden Mann an der Waffe sehen muß, der diese zu tragen und zu führen vermag. Bedingtungliche Männer finden in einem besonderen Aufgebot für Führung- und Bewachungsaufträge Verwendung. In Zweifelsfällen entscheidet ein vom Reichsleiter zu bestimmender Arzt.

Auch die Schreie bis Reuechmittigkeiten werden in einem besonderen Aufgebot zusammengefaßt; bei ihnen muß der Grundgedanke, der eine altertümliche Einstellung vertritt, eine Ausnahme erfahren, da für sie als dem natürlichen Wachstum der reaktiven Wehrmacht und keine Anzeichen der Hölle-Jugend oder des Arbeitsdienstes eine kräftige Ausbildung geboten und tragbar erscheint.

Ueber den Grad der beruflichen Abkümlichkeit entscheidet selbstverständlich weder der dienstliche oder berufliche Charakter noch der einzelne Volksturmsoldat, sondern allein der Oberbefehlshaber der Partei nach Anhören seiner Gau- bzw. Kreis- und Ortskommissionen, die seinerzeit durch gemeinsame Anordnung des Reichs- und Ortskommissionen für den totalen Kriegseinsatz und des Leiters der Parteiführung gebildet wurden. Der Kreis des Aufgebots, das die berufliche besondere schwer entbehrlichen Kräfte erfährt, wird demnach eng gehalten; der Wehrkraft der Krieg- und lebenswichtigen Aufgaben, auf die Rücksicht genommen werden muß, ist durch Anfahrungsbestimmungen genau festgelegt und vertritt keine militärische Auszeichnung. Im übrigen unterscheiden sich die verschiedenen Aufgebote nicht etwa in der Grundhaftigkeit der Ausbildung oder Bewaffnung, sondern lediglich durch Dienststellung und -einrichtung und durch den Zweckpunkt des Kampfeinsatzes.



Bevorzugte Zuteilung von Konservengütern bei Hauschlachtungen

Die Fachgruppe Eisenwaren in der Wirtschaftsgüter Einzelhandels- und der Vertragshandel der deutschen Eisenwarenhändler haben in ihren offiziellen Verteilungen allen einschlägigen Fachgeschäften in Deutschland nahegelegt und empfohlen, in den kommenden Monaten bis einschließlich März 1945 die Kunden, die Schlachttiere vorlegen, bevorzugt aus den freien Konservengütern zu bedienen und ihnen die benötigten Konservierungsgefäße zur Hauschlachtung bevorzugt zu verkaufen.

Die Konservierungsgefäße aus Glas sollen in erster Linie zur Aufnahme von Rohwurst aller Art dienen, z. B. Leberwurst, Blutwurst, Fleischwurst, Salze, Pfeffer, ebenso aber auch zum Einlegen von Fleisch (Gulasch oder Schinkenabfällen), während fertige Fleischgerichte oder Rohfleisch erst an zweiter Stelle freigelegt werden sollten. Denn es ist vorzuziehen, möglichst viel Rohfleisch und viele Fettwürste herzustellen, als Fleisch zu konservieren. Durch die Einschränkungen bei der Herstellung von Braten, Rohfleisch oder Schinken gewinnt man genügend Fleischstücke, die sich besonders gut für die Wurstbereitung eignen.

Der Standpunkt, daß bei der Hauschlachtung schlachtwürdige nur die Leber, die Nieren, Lunge, Herz und etwas Schweinebauch zur Wurstherstellung eine zweckmäßige Verwendung finden, kann als überholt und unzeitgemäß gelten. Das nach Hausgebrauch hergestellte Würstgut wird in vielen Fällen durch Verarbeitung von Hamm- und Rehfläcken, von Cyren, Kopf, Häfen, Lunge, Vorderhäften usw. qualitativ verbessert und soll auch durch Schwarzen (soweit nicht die dringende Empfehlung Schweinehälften durchzuführen wird) anreichert werden. Für das Haltbarmachen von Fleischbrühe (Wurstsuppe, Kesselsuppe) sollte in der letzten Zeit auch mehr Verständnis aufgebracht werden. Mit dieser Größe, die reichlich anfällt, lassen sich später viele Gerichte herstellen oder geschmacklich verbessern.

Hygiene muß vermehrt werden

Beim Einkauf von Hygiene ist bekanntlich durch den Kaufmann auf der Fleischerei ein Augenmerk zu setzen, aus dem die Art des abgehenden Geschäftes, der Tag der Abgabe und der Firmenname ersichtlich ist. Dieser Vermerk erfolgt auf derjenigen Fleischerei, mittels der der Einkauf vorgenommen wurde, also bei dem Bezug von Hygiene auf die Fleischerei. Dieser Vermerk erfolgt auf derjenigen Fleischerei, mittels der der Einkauf vorgenommen wurde, also bei dem Bezug von Hygiene auf die Fleischerei. Dieser Vermerk erfolgt auf derjenigen Fleischerei, mittels der der Einkauf vorgenommen wurde, also bei dem Bezug von Hygiene auf die Fleischerei.

Trockenstarre und Winterschlaf / Ein biologisches Rätsel. Von Hans Spielhofer

Man denkt sich das erste Lebewesen als ein Gebilde, das (wie noch heute die Quallen mit ihren 98 v. H. Wasser) fast ausschließlich aus flüssigem Element bestand und nur im Wasser leben konnte. Kam es aufs Trockene, so verflüchtete es sich zu nichts. Das Landtier, das sich allmählich aus dem Meer entwickelte, brauchte, um in dem neuen, "rauheren" Klima leben zu können, einen zäheren, kompakteren, weniger schwabbeligen Körper. Nehmlich wässrig wie das Urmeer beginnt auch heute noch das menschliche Embryo sein Dasein nämlich mit einem Wassergehalt von 94 v. H., um als Kind auf 69 v. H., als Mann oder Frau auf 62 v. H. und als Greis auf 58 v. H. herabzusinken. Innerhalb des menschlichen Organismus sind auch heute noch die Organe, die das Leben steuern und tragen, besonders wasserreich: so die Muskeln mit 75, das Gehirn mit 79, die Niere mit 83 v. H. Flüssigkeitsgehalt. Seiner Zusammensetzung nach stellt sich diese Körperflüssigkeit als ein Vermischnis des Natriumchlorids dar, dessen salziges Milieu das erste Landtier in der Leberhöhle mitgenommen hatte, um nicht ganz von seinem Ur-Element abgeschnitten zu sein: als physiologische Salzlösung.

Den trockenen Zustand des Lebewesens kennt die Natur im allgemeinen nur als Endzustand, als Greifenstadium; bei den Pflanzen, im Samenform, allerdings auch als Vor-Existenz; und als weitere Ausnahme: bei einigen niederen Tiergattungen, wie Insekten, Spinnen, Würmern, auch als Ruhezustand mitten im Volleben. Wenn gewisse punktförmige Tierchen dieser Art eine Austrocknung ihres Standorts (Moos an Buchrücken, Flecken, Waldböden) voraussehen, so schüben sie sich vor ihren tödlichen Folgen dadurch, daß sie nicht nur keine Flüssigkeit mehr zu sich nehmen, sondern auch noch zwei Drittel ihrer Körperflüssigkeit von sich geben. Damit sind sie immun gegen die Folgen der Dürre: sie verlieren damit alle ihre Lebensfunktionen, ihren Stoffwechsel, die Atmung, das Zellwandern, Zellteilung, Zellvermehrung.

Sie reagieren auf keinen Reiz mehr, sie sind jederzeit unempfindlich, sie tragen alle Zeichen der leblosen Materie an sich. Das Tierchen z. B. ist in diesem Zustand, den man als Trockenstarre bezeichnet hat, vollkommen gegen alle Gewalttätigkeit, die sonst jedem Lebewesen den Carcinus mactans nützt. Man kann es in ein ausgeklügeltes Glasrohr einschließen, in einen Behälter mit Sulfuräure einschließen; man kann es in flüssiger Luft oder flüssigem Helium Temperieren bis zu 272 Grad aussetzen oder einer Hitze bis zu 100 Grad in der Trockenstarre überleben das Tier alle diese Torturen.

In dem Augenblick, wo diese Tiere unter Feuchtigkeit gesetzt werden, nehmen sie ihren Lebenslauf da wieder auf, wo sie unter Dürre unterbrochen haben, um ihn nun organisch weiterzuspinnen. Es ist, als ob nichts geschehen, als ob das Alter für sie jähre, in jahreszeiten aus-

gesetzt hätte. Kleine Fadenwürmer, die sich als Larven in giftigen Weizenkörnern finden, konnten aus dem Zustand der Trockenstarre noch nach lebensunfähig Jahren wieder zum Leben gebracht werden und so ihre "Knochen" finden, wie diese Erscheinung genannt wird.

Nur entfernt verwandt mit diesem Phänomen ist der Comma-schlaf von Tropentieren und der Trocken-schlaf vieler Poikilothermen. Während die "Austrocknungs-Ressiten" der Tierchen und verwandter niederer Gattungen für die Wissenschaft ein reines Rätsel darstellt, ist das Weiterleben im Sommer- oder Trocken-schlaf daraus erklärbar, daß sich die Tierchen gegen Austrocknung durch eine wasserundurchlässige Hülle schützen oder in ihrer Kaulula eintrocknen.

Die Erscheinung der Trockenstarre bei niedrigen Tiergattungen hat dazu geführt, auch den Widerstand zu prüfen, den höhere Tiergattungen der Austrocknung entgegenstellen. So wurden von Beobachtungen Gehirngewebe von 8 bis 14-tägigen Hühnerembryonen über konzentrierter Schwefelsäure mehrere Stunden lang ausgetrocknet: bis zu einem Gewichtsverlust von 90 v. H. Nach 14-tägiger Lagerung bei 4 Grad Celsius wurden noch lebende Zellen gefunden; man stellte darin noch Wachstumserscheinungen fest, wie das Anwachsen von Achsenzylinder und von Stützgewebe. Auch bei einem Gehirngewebe des Froschl, das ebenfalls bis zu einem Gewichtsverlust von 90 v. H. ausgetrocknet war, liegen sich nach einem Tage noch Wandertellen finden.

Ungefragt wie das Weiterleben in Trockenstarre ist auch die Fortexistenz von gewissen Warmblütlern, der Winterschläfer, bei Temperaturen um den Nullpunkt herum oder darunter. Hier werden, unter Mitwirkung von Umweltbedingungen klimatischer Art, die gesamten Stoffwechselvorgänge gesteuert, daß gewisse die Körpertemperatur sich von der Außentemperatur nur um ein geringes unterscheidet (0,5 bis 1 Grad Celsius). Bei Temperaturen um Null herum tritt ein Erwachen ein, das mit einem raschen Ansteigen der Körpertemperatur, grundsätzlichen Stoffwechseländerungen, lebhaften motorischen Bewegungen und Nahrungsaufnahme einherzugehen pflegt. Doch kann in gewissen Fällen, wie G. Ulrich vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungs-forschung mittel, etwa bei Niedertemperaturen während des Winterschlafs, sogar eine Temperatur von -0,5 bis -1 Grad Celsius erreicht werden, ohne daß eine Eisbildung in den Geweben eintritt. Andere Winterschläfer können auf zwei bis vier Stunden künstlich auf -0,5 bis -1 Grad Celsius abgekühlt werden, ohne daß sie Schaden nehmen. Festgestellt ist, daß auch bei niedrigen Temperaturen die Gewebe der Winterschläfer eine Atmung besitzen, wobei der Sauerstoffverbrauch lediglich von der Außentemperatur abhängt, im Gegensatz zum Fehlen jeglicher Lebenserscheinungen während der Trockenstarre.

Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsinformations- und Landesernährungsamtes, Abteilung A, über Futtermittelscheine für Pferde.

Abchnitt 10 der Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. Dezember 1944 aufgerufen. Auf diesen Abchnitt kommen: bis zu 120 kg. Hafer und bis zu 120 kg. Pferdemischfutter für je 1 leicht arbeitendes Pferd, bis zu 165 kg. Hafer und bis zu 165 kg. Pferdemischfutter für je 1 normal arbeitendes Pferd, bis zu 240 kg. Hafer und bis zu 240 kg. Pferdemischfutter für je 1 schwer arbeitendes Pferd für das erste Halbjahresjahr 1945 zur Verteilung. Zum Bezug von Futtermitteln berechneten nur Futtermittelscheine, die an den Einzelabnehmern mit dem Dienstsiegel des Landesernährungsamtes versehen sind. Die Abchnitte zur Sicherung der Belieferung bis spätestens 16. Dezember 1944 einem württembergischen Futtermittelvertreter übergeben werden. Die Futtermittelvertreter erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abchnitte bei ihrem zuständigen Ernährungsamt Abteilung A (Kreisbauernschaft) auf Antrag einen Bezugsschein. Der Verteiler hat diesen Bezugsschein bis spätestens 23. Dezember 1944 einem Großvertreter weiterzuleiten.

Calw, den 13. Dezember 1944. Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A Calw (Kreisbauernschaft Calw) K a l m b a c h, Kreisbauernführer.

Winterhilfswerk Ortsgruppe Neuenbürg.

Am Samstag den 16. Dezember 1944 findet nachmittags von 15 bis 17 Uhr im Geschäftszimmer der NSB (Ortskrankenkasse) die **WSSB-Ausgabe** statt. Empfangsberechtigt sind alle Volksgenossen, welche im Besitz des von mir ausgefüllten Handzettels sind. Nichterschienen, unentschuldig fehlend von der Betreuung aus. **Der Ortsbeauftragte.**

Mittler-Jugend Neuenbürg. Achtung!

Am Sonntag den 17. Dezember 1944 tritt die Motorschar vollständig in Arbeitsabteilung um 8 Uhr am Sturzhelm an. Art, Beil oder Säge und Bespel ist mitzubringen.

NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Wildbad.

Am Sonntag den 17. Dezember, nachm. 3 Uhr im Rathaus-Sitzungsraum **Bekehrungsfeste**. Alle Frauen sind eingeladen.

Wildbad, den 14. Dezember 1944

Hart und unfaßbar traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter Postjungbote **Flieger Hans Calmbach** am 29. August in Südfrankreich sein hoffnungsvolles Leben mit 17 1/2 Jahren auf dem Felde der Ehre lassen mußte. In tiefem Leid: Die Eltern Emil Calmbach, Postschaffner z. Zt. Wehrmacht u. Frau Marie, geb. Jost. Die Schwester Liselotte und alle Angehörigen. Trauerfeier Sonntag den 17. Dez., nachm. 2 Uhr.

Neuenbürg, den 14. Dezember 1944

Todesanzeige und Gankzang Am 9. Dezember verschied nach längerer Krankheit meine liebe Schwägerin, Schwester und Tante **Emilie Rothfuß**. Die Beerdigung fand in aller Stille statt. Für alle Liebe und die Beweise der Teilnahme und die Kranterenden sage ich herzlichen Dank. In stillem Leid: Martha Rothfuß, geb. Kehler.

Dobel, Hotel „Sonne“, den 14. Dezember 1944 Dem Letztterror sind zum Opfer gefallen: Meine liebe Frau und unerwählter Lebenskamerad, unsere gute Mutter **Luise Bossinger, geb. Fauer** Y 22. Oktober 1899 A 4. Dezember 1944 mein Stolz, unsere liebe Schwester **Lisgrit Bossinger** Y 9. Mai 1926 Y 4. Dez. 1944 In tiefem Leid: Emil Bossinger, Hotelier mit Kindern Fritz und Karl.

Herzlichen Dank allen, die uns aus Anlaß unserer **Goldenen Hochzeit** Glückwünsche u. sonstige Aufmerksamkeiten zukommen ließen. **Wilhelm Krayer u. Frau Neuenbürg**

Filmtheater

Staatl. Kursaal Wildbad. Filmvorführungen: Samstag, 16. Dezember, 19 Uhr, Sonntag 17. Dez., 15.30 u. 19 Uhr, Montag, 18. Dez., 14 u. 19 Uhr: **„Das Lied der Nachtigall“**. Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau. Die große deutsche Kunstausstellung München 1943. Jugendliche haben Zutritt. Kartensperre: Sonntags von 8 bis 12 Uhr an der Badhalle. Für Jugendliche nur Sonntags ab 14 Uhr an der Kurloahalle.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste: 3. Abend, 17. Dezember 1944: **Wildbad.** 9 Uhr Christenlehre (Mutter), 10 Uhr Freilichtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst (Taufe), 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst, 16 Uhr Christfeier der Kleinkinderschule. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindefeal. **Serreralb.** 9.45 Uhr Kindergottesdienst (bei Alarm um 14 Uhr), 10.45 Uhr Predigt, Teilnahme der christenlehrepflichtigen Kinder (bei Alarm um 11.15 oder 15 Uhr). **Kath. Gottesd.** Wildbad, Sonntag, den 17. Dez., 1944 7.30 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr. **Kath. Gottesd. Serreralb** Donnerstags 8.30 Uhr, Sonntags 10 Uhr. **Schönlera.** Sonntag 7.30 u. 9 Uhr, Freitags 8 Uhr.

Wart Dir vor allen Dingen

Sparen heißt Du mit Tennisballen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Deshalb ist es ratsam, daß man die Klinge nach dem Gebrauch mit einem weichen Tuch abwischt. Wie wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Wunsch erfüllen.

Verpackung ist kriegswichtiges Material!

Helfen Sie es sparen, indem Sie für Ihr Kind **Hyv's** Kinderabpackung mit **Kalk** und **Walg** im Nachfüllbeutel verwenden! Erhältlich gegen die Abchnitte A, B, C, D der Kleinstkinderabpackung in den Fachgeschäften. Selbstverpackung stellt das zukünftige Ernährungsamt Verteilungsscheine aus. **Hyv G. m. b. H., München 19.**

Millionen fleißiger Frauenhände

arbeiten für das eine große Ziel: die Erhaltung der abendländischen Kultur und die Sicherung einer lebenswerten Zukunft. Um die hiermit verbundenen körperlichen, oft ungewohnten Anstrengungen ohne Gefährdung der Gesundheit zu bewältigen, ist eine zweckentsprechende Kleidung von Wichtigkeit. **„Waren“** wieder erleichtern der schaffenden Frau ihre Arbeit und tragen gleichzeitig dazu bei, sie für Beruf und Familie gesund zu erhalten.

„Waren“ pflichtig behandeln,

denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ansiehren. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit **Waren-Pfeifen, Nürnberg.**

Klosterfrau-Melissenquast

ist Mangelware. Gehen Sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogerien können Ihre Wünsche nur selten und in beschränktem Umfang erfüllen.

Bei sparsamer und rechtzeitiger Anwendung von „Breitkreuz- Asthma-Pulver“

kann der Asthmatiker auch heute noch seinen dringenden Bedarf in der Apotheke erhalten und sich damit seine Arbeitsfähigkeit sichern. Podung ab RM. - 80 **Breitkreuz A.G., Berlin.**

inventur. Medi-schrank

Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gefordert. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen auszuheben, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Desinfektionsmittel verpackt werden, auch Silbiodol-Tabletten, die bei Erstinfektionen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silbiodol, der es braucht, in den Apotheken. **Carl Häfeler, Robert Baum, Wehrhahn.**

3 Zahnputz- Gebote:

1. Nur wenig „Kobodont“ mit nicht zu hoher Bürste entnehmen. 2. Einmal richtig und gut nachspülen. 3. Regelmäßig und vor allem abendliche „Bürste“ mit „Kobodont“. Das erhält die Zähne gesund und bewahrt auch vor Magenstörungen. **Kobodont** Bergmanns 11te Zahnputz.



Alle Kräfte für den Sieg! Der Arbeitskamerad, der früher an seiner Stelle saß, ist tot geworden. Der alte Herr ist stolz darauf, ihn zu ersetzen, und er freut sich auch, daß er hier in Konstruktionsbüro wieder CA STELL-Zeichensätze hat. Für das technische Zeichnen werden sie einst geschaffen. Und dafür werden sie auch heute noch zur Verfügung gestellt!

AW FABER-CASTELL Auch ohne die weltbekannte castelli-„Eine Politur von allbewährter Güte“



Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung. **DMV**



Ein eigenes Haus Ist doch steuerbegünstigter Bauposten zinsmäßig vorteilhaft! Verlangen Sie Katalog des Kalster W. B. von Deutschland größter Baugesellschaft **GdF Wüstenrot** in Ludwigsburg/Württemberg

Zu Hause und am Arbeitsplatz

Die Dose **VIM** darf nirgends fehlen! So gründlich **VIM** von Sunlicht allen Hausort pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit wenig **VIM** im Nu sauber sind.

